



Es klapperten die Mühlen
Wolfgang Steiger

QUELLEN

Literatur

Burgenländisches Landesarchiv
Esterházy Familienarchiv Forchtenstein
Diözesanarchiv
Ortschronik Schattendorf
Denkma(i) Nachrichten der Initiative Denkmalschutz
Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes
Wendrinski Rudolf: Die Wulkamühlen geschichtlich
und wirtschaftlich gesehen

Fotos

Die Fotos stammen aus der Sammlung von Wolfgang
Steiger, Norbert Pingitzer, Landesarchiv Burgenland,
Ortschronik Schattendorf, Sammlung Schöffl

Georg Luif hat an der Erstellung des vorliegenden
Kataloges und Layout mitgearbeitet.

Mattersburg Juni 2018.



Das 70er Haus der Geschichten veröffentlicht zu seinen Ausstellungen begleitendes schriftliches Material. Dies dient einerseits als Dokumentation und andererseits zum Nachlesen.

Das „70er Haus der Geschichten“ in Mattersburg, Hinterg.70 ist Informationsstelle, Archiv, Kontakt- und Ansprechort für diejenigen, die die Vergangenheit erforschen und daraus Fragen für die Zukunft stellen.

Impressum:

Herausgeber und Verantwortlicher: Verein 70er Haus der Geschichten, Dr. Georg Luif, Hinterg. 70, 7210 Mattersburg.
Druck: online Druck GmbH, Brown-Boveri-Straße 8, 2351 Wr. Neudorf

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Burgenländische Mühlen	5
Pioniere des modernen Mühlenbaus im Burgenland	6
Oberschlächtinge und Unterschlächtinge Mühlen	7
Hofmühlen	8
Mattersdorfer Müllerzunft	9
Der Müller	10
Mühlen in Mattersburg	11
Walbersdorfer Mühlen	15
Bildergalerie	20
Bilder burgenländischer Mühlen	22

VORWORT

Es klapperten die Mühlen abgeleitet vom Lied: Es klappert die Mühle am rauschenden Bach klipp, klapp. Diese Zeiten gehören schon der Vergangenheit an. Wassermühlen sind heute lediglich als Schäumühlen in Betrieb, um den Menschen zu zeigen, wie man in noch nicht so ferner Zeit, das Getreide gemahlen hat. Einige mahlen Getreide noch heute, um es gleich frisch im eigenen Betrieb bzw. Bäckerei zu verarbeiten. Einige erzeugen, in kleinen Größen, elektrischen Strom. Wassermühlen waren lange Zeit als älteste Industrie der Welt in Betrieb.



Mahltrug aus Stein aus dem 8.Jahrtausend v.Chr.

Die Menschheit begann vor ca. 23.000 Jahren, wilde Gräser zwischen Steinen zu zermahlen. Schon vor ca. 12.000 Jahren gab es Getreideanbau. Etwa 10.000 Jahre ist es her, dass die Menschen Pflanzen nicht nur sammelten, sondern auch auf Feldern anbauten. Die ersten Bauern begannen vor ca. 7.000 Jahren v. Chr. größere Waldflächen zu roden, Felder anzulegen und so im Größeren Ackerbau und Viehzucht zu betreiben. Der Mensch wurde sesshaft. Erfindungen erhöhten die Produktionskapazitäten im Getreideanbau: Pflug, Sichel. Es wurden Überlegungen zur Getreidelagerung und Aufbewahrung angestellt.

Schließlich entstanden die ersten Mühlen. 25 v. Chr. beschrieb der römische Architekt Vitruv die erste Mühle mit Wasserkraft. Zuvor war die Muskelkraft von Mensch und Tier die wesentliche Antriebsenergie.



1556 Mühle zum Zermahlen von Erz

Mit dem Wasserrad stand die 10- bis 50 fache Energie zur Verfügung. Im 4. Jahrhundert errichteten die Römer schon Wasser- und Schiffsmühlen nördlich der Alpen. Das ganze Mittelalter hindurch blieben Wasserrad und Mühlen die wichtigsten technischen Mittel der Produktion. Fast alle traditionellen Industrien haben in oder mit einer Mühle begonnen. Techniker konnten im Laufe von Jahrhunderten die Mühlentechnologie für fast alle Bereiche des Handwerks nutzbar machen. Es entstanden Säge-, Pulver-, Papier-, Walk- und Kugelmühlen. Insgesamt sind über 100 Anwendungen bekannt. In weiterer Folge wurde das Wasserrad oft durch eine Turbine mit einem viel höheren Wirkungsgrad ersetzt.



Wassergetriebene Räder treiben die Getreidemühlen an (aus 1555).



Denkmalgeschützte Gröschlmühle aus dem Jahr 1649 in Königshof an der Leitha

Die Mühle wurde 1285 erstmalig erwähnt. Irnfried von Pruck verzichtete auf seinen Anspruch auf die Mühle und trat sie an das Stift Heiligenkreuz ab. Bei der Türkenbelagerung von Wien 1529 wurden weite Landstriche verwüstet. Um den Wiederaufbau zu finanzieren, musste das Stift einige Güter verkaufen. Darunter auch diese Mühle, die aber einige Jahre später wieder zurückgekauft wurde.



Karte aus der Josefinischen Zeit (Josef II.) um 1786 mit den Mühlen zur damaligen Zeit

BURGENLÄNDISCHE MÜHLEN

(Verfasst von Norbert Pingitzer)

Wie aus etlichen Ortschroniken ersichtlich ist, entstanden die meisten burgenländischen Mühlen im Mittelalter. Die Gründer waren Adelige und Ordensleute. Indizien sprechen dafür, dass schon die Römer hierzulande Mühlen betrieben.

Die Antriebsart richtete sich nach den örtlichen Gegebenheiten. Bei günstigen Windverhältnissen und Mangel an Fließgewässern dominierten Windmühlen, speziell im Seewinkel. Um die Unstetigkeit des Windes auszugleichen, stellten einige Müller später nachträglich auf Dampf, Diesel, Benzin und Petroleum um. In den Bezirken südlich von Eisenstadt bis in den äußersten Süden waren zahlreiche Bäche und kleinere Flüsse vorhanden und damit wurde in der vorindustriellen Zeit die Nutzung der Wasserkraft die Lösung. In diesem Bereich sind nur zwei Windmühlen und wenige Rossmühlen bekannt.

Die Frage nach der Anzahl der jemals im Burgenland vorhandenen Mühlen ist kaum zu beantworten, schon allein wegen einiger Wüstungen, aber grob kann gesagt werden:

- Windmühlen: 3 Holländerwindmühlen und 10 Bockwindmühlen
- Ross- und Motormühlen: etwa ein gutes Dutzend
- Wassermühlen: 250 bis 300

Windmühlen

Im Vergleich zu den kerneuropäischen Staaten war die Zahl der Windmühlen bescheiden. Ein Grund mag wohl die Leistungsfähigkeit der Leithamühlen gewesen sein, die im Nordburgenland sicher in Konkurrenz zu den Wassermühlen standen.

Die erste unter Denkmalschutz stehende Mühle war eine Bockwindmühle bei St. Andrä am Zicksee. Ein Sturmwind zerstörte sie in der Nacht auf den 22. März 1941. Der Verhaltensforscher Dr. Otto König hat in seinem Buch „Das Buch vom Neusiedler See“ das Ende dieser Mühle launisch festgehalten. So liest man unter dem Foto: „Der Heidensturm, der nichts von Denkmalschutz weiß, hat sie eines Tages niedergerissen“. Der vorgesehene Wiederaufbau scheiterte wahrscheinlich durch den Krieg. Sie ist aber auf zahlreichen Fotos und Gemälden gut festgehalten. Und eine Rekonstruktion wäre sinnvoll, zumal im Land keine Bockwindmühle mehr existiert. Hinlänglich bekannt ist auch die Podersdorfer Windmühle.



Ehemalige Bockwindmühle in St. Andrä

Ross- und Motormühlen

Von Tieren angetriebene Mühlen waren sehr selten. Die bekannteste war jene im Schloss Forchtenstein. Bei den mit Motoren betriebenen Mühlen waren die reinen Dampfmaschinen, wie etwa in Mönchhof, die Ausnahme. Mit dem Aufkommen von Benzin- und Dieselmotoren um etwa 1900 wurde diese Antriebsart zur Anwendung gebracht, vor allem dort, wo die Wasserkraft fehlte. Beispiele finden sich in Nickelsdorf, Gols, Breitenbrunn, Hornstein, Lackenbach, Horitschon, Großwarasdorf, Kleinwarasdorf, Eisenhüttl.



Ehemalige Dampfmaschine Reischl in Lackendorf

Wassermühlen

Von dieser Gruppe steht rund ein Dutzend unter Denkmalschutz, wobei ich die Kriterien dieser Maßnahme nicht bei jeder Anlage für objektiv nachvollziehbar halte. Ausschlaggebend war wohl in den meisten Fällen der Hochbau. Die wasserbauliche und maschinelle Ausrüstung war in der Regel bestenfalls Nebensache und wurde vernachlässigt. Aus Platzgründen kann ich hier nicht auf Einzelfälle eingehen. Nur soviel: in einer denkmalgeschützten Mühle haben Fenster von einer abgetragenen Kirche eigentlich nichts verloren.



Die 1878 erbaute Trummermühle in Deutsch Schützen lieferte von 1919 bis 1941 zusätzlich Strom an umliegende Dörfer und diente im Krieg als Fluchtversteck für jüdische ZwangsarbeiterInnen

PIONIERE DES MODERNEN MÜHLENBAUS IM BURGENLAND

(Verfasst von Norbert Pingitzer)

Auf dem Gebiet des Mühlenbaues haben wichtige Persönlichkeiten ihre Handschrift beziehungsweise familiäre Spuren im Land hinterlassen und waren teilweise sogar von überregionaler Bedeutung.

Um 1900 tauschten etliche Mühlen ihre Wasserräder gegen Turbinen aus. Neben der Firma Voith aus St. Pölten und der Leobersdorfer Maschinenfabrik war die Firma Pohl und Söhne hier stark vertreten und das aus gutem Grund. Diese Fabrik war in Steinamanger ansässig und Ing. Pohl gehörte zur deutschsprachigen Volksgruppe in Ungarn. Vorwiegend lieferte Pohl hochwertige Francis-Schachturbinen, von denen noch einige bis heute etwa in Altschlaining und in Gaas in Verwendung stehen.

Große Namen im Bereich des Mühlenbaus sind Friedrich Wegmann und Karl Hagenmacher. In aller Kürze möchte ich berichten, in welchen Zusammenhang sie mit unserem Land, welches bekanntermaßen bis 1921 zu Ungarn gehörte, standen.

Die Einführung des Walzenstuhls und der Walzenarbeit begann um das Jahr 1873 mit der Erfindung des aus der Schweiz stammenden Obermüllers Friedrich Wegmann. Von Neapel kommend führte er seinen technisch noch recht primitiven Walzenstuhl in Budapest vor. Hier bekam er auch

die ersten Patente für die Monarchie. Darauf legte er großen Wert, da er in diesen Ländern, die damals ein sehr kompliziertes Mahlverfahren hatten, auf einen wirtschaftlichen Erfolg hoffte. Die Fabrikation der Walzenstühle übernahm zuerst die Fa. Ganz & Co. in Budapest. Die ersten Walzen bestanden aus Porzellan. Der Mühlenfachmann Ing. Wilhelm Baumgartner bezeichnete diese als wichtigste Erfindung der modernen Müllerei.

In Schlaining am Tauchenbach gibt es zwei Mühlen, welche von August Wegmann (geb. 1885 in Vokany, Ungarn) gebaut und bis zum Beginn der 1960er Jahre betrieben wurden. Die untere Mühle im Besitz des Müllers Roland Sagmeister ist noch mit den ursprünglichen Maschinen in Betrieb. August Wegmann war ein Verwandter von Friedrich Wegmann.

Im damaligen Ungarn entstand noch eine weitere Mühlenmaschine der Plansichter, die bei uns schnell Einzug hielt. Diese Maschine ist heute auf Grund ihrer langjährigen Entwicklung die beste Vorrichtung zum Sichten aller Mahlprodukte. Der eigentliche Erfinder war Karl Hagemacher (1835-1921). Nach Wanderjahren in der Schweiz und Ungarn ging er 1863 nach Budapest und begann als Obermüller bei der Ersten Ofener - Pester Dampfmühlen AG. Dort machte er Karriere als technischer Direktor und später als Hauptaktionär und Präsident des Verwaltungsrates. 1888 erfand er den Plansichter. Die Einrichtung ahmt das Prinzip des horizontalen hin und her geschüttelten Handsiebes mechanisch nach.



Ein Firmenschild der Fa. Pohl in der unteren Wegmannmühle in Schlaining.

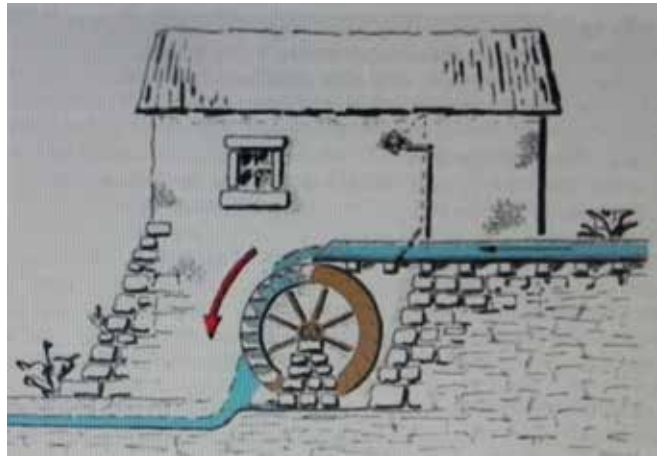
OBERSCHLÄCHTIGE UND UNTERSCHLÄCHTIGE MÜHLEN

(Verfasst von Norbert Pingitzer)

In einem Mühlenbuch aus dem Jahr 1735 steht geschrieben:

Die Wassermühlen werden von Flüssen oder Bächen getrieben und sind teils Pfahlmühlen, teils Schiffmühlen. Jene werden an Teiche, Bäche und Flüsse gebaut und stehen mit ihren Grundwerk unbeweglich auf festem Boden. Nach dem unterschiedlichen Fall des Wassers, das nämlich bald von oben auf die Mühlräder fällt, bald von unten dieselben mit Gewalt antreibt, werden sie in Oberschlächtinge und Unterschlächtinge eingeteilt.

Oberschlächtinge Mühlen werden an kleinen Bächen, an bergigen Orten, wo das Wasser einen starken Fall hat, angelegt. Das Wasser ist oberhalb der Mühle in ein enges Gerinne gefasst. Je größer das Mühlrad ist, um so weniger Wasser

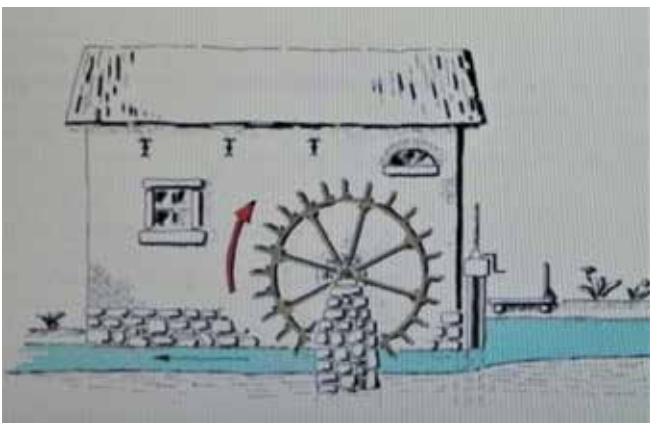


Unterschlächtinge Mühle

braucht man, um mahlen zu können. Das Mühlrad dreht sich nach vorne.

Eine Mühle wird unterschlächtig genannt, wenn das Wasser das in dem Mühlgerinne hängende Mühlrad durch seinen immerwährenden Stoß rückwärts dreht.

Ausgangspunkt der Bewegung ist das sich drehende Mühlrad. Diese Drehbewegung wird durch ein Winkelgetriebe in eine waagrechte Position umgeleitet. Denn erst durch diese Kraftumlenkung kann der waagrecht gelagerte Mühlstein arbeiten. Kernstück jeder Getreidemühle ist der Steingang, das Zusammenspiel der Mühlsteine, die durch die Mahlbewegung das Korn zu Mehl verarbeiten. Dabei dreht sich nur der obere Mühlstein, der durch das Mühlrad angetrieben wird. Der obere Mühlstein heißt deswegen auch Läuferstein. Er zermalmt das Korn auf dem festsitzenden unteren Stein.



Oberschlächtinge Mühle



Die Mattersdorfer Hofmühle in der Hauergerasse auf einen Stich von 1680. Sie hatte 3 unterschlächtigen Wasserräder.

HOFMÜHLEN

Viele der ältesten Mühlen wurden von Adeligen und Klöstern errichtet. Diese sogenannten Hofmühlen waren zumeist größer und technisch ausgereifter als die eher dürftig ausgestatteten Dorfmühlen. Sie waren mehrgängig und hatten eine entsprechende Anzahl von Wasserrädern. Die Herrschaft Esterházy ließ von ihren Gütern und Mühlen 1680 Kupferstiche herstellen.



Der Meierhof von Mattersdorf. Im Vordergrund die Hofmühle mit drei unterschlächtigen Mühlrädern



Die Pariser-Mühle in Trausdorf. Sie hieß früher Aumühle und soll bereits 1192 erbaut worden sein.

Die Mühle von Haschendorf, die zur Grafschaft Forchtenstein gehörte. In dieser Mühle war Andreas Roidl um 1793 tätig.



Die Leithamühle in Neudörfel war vergänglich und wohl die größte Esterházyische Mühle in der Grafschaft Forchtenstein. Sie wurde 1650 erbaut. Angeschlossen waren auch ein Brau- und Wirtshaus. Die Mühle wurde des öfteren von Esterházy als Pfand eingesetzt. 1936 kauft die Gemeinde Neudörfel das Mühlenareal.

MATTERSDORFER MÜLLERZUNFT

Zünfte waren Vereinigungen von Handwerkern, deren Rechtsgrundlage die von der Obrigkeit erlassene Handwerksordnung bildete. Die Handwerksordnung regelte die Aufnahme und Ausbildung der Mitglieder, die Art und Qualität der Produktion. Sie regelte aber auch den privaten Lebenswandel sowie die Teilnahme an religiösen Feierlichkeiten. Die Zunftmitglieder waren Lehrlinge, Gesellen (Knechte) und Meister. Die Zünfte waren aber auch demokratisch organisiert, sie wählten ihre Funktionäre und verfügten über eine gewisse Rechtsautonomie bei internen Streitfällen. Die Zünfte verlangten Einschreibgebühren und Mitgliedsbeiträge. Sie unterstützten aber ihre Mitglieder, wenn sie in finanzielle Not kamen.

Wichtigster Besitz war die Handwerksordnung, die ab dem 18. Jahrhundert in Buchform vorlag. Sie wurde in der Zunftlade aufbewahrt. Dort wurden aber auch andere Dokumente, Geld und Petschaften gelagert. Die Zunftlade war auch das Symbol der Zunft. Eine Sitzung begann mit dem Öffnen der Lade und erst nach dem Schließen war eine Sitzung beendet. Bei Zünften spielte die Unterhaltung eine wesentliche Rolle und so hatte jede Zunft



auch einen Krug oder eine Kanne, um den Wein zu servieren. Am Krug waren das Symbol der Zunft, das Herstellungsdatum und auch einige Monogramme zu finden. Auch die Lade war meist reich verziert. Die Mattersdorfer Lade stammt aus der Zeit der Gründung durch Esterházy 1653, renoviert im Jahre 1851. Die Müller zählten durch Jahrhunderte zu den wohlhabendsten Handwerkern des ländlichen Raumes. Dies wird auch an der hier abgebildeten Truhe sichtbar.

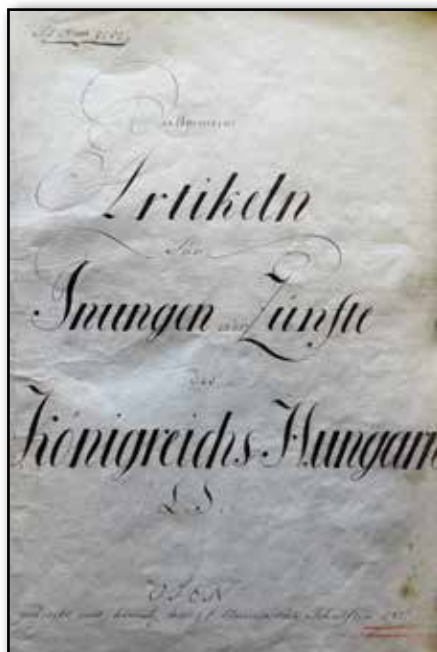
Bei Verstößen gegen die Handwerksordnung wurden Strafen verhängt.

Eine wichtige gesell-



schaffliche Aufgabe der Zünfte war die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession. Sie war für das ganze Handwerk vorgeschrieben, wobei alle Meister und Gesellen hinter ihrer Zunftfahne hergingen. Die Fahne der Mattersdorfer Müller bestand aus hellblauen Damast, zwei Ölgemälden auf Leinen und einer gedrehten und bemalten Fahnenstange (blau, gold). Vorderseite: Sitzende Maria mit Kind, darüber Gottvater. Rückseite: Zwei kniende Engel beten eine Hostie in einer Monstranz an. Darunter eine Schrift auf beiden Seiten: DES EHRBAREN MÜLLERHANDWERCKS FAHNE IN MARCKT MATTERS-DORF 1805. Durch ein Dekret Josef II aus dem Jahr 1781 mussten die Fahnen so beschaffen sein, dass sie ein Mann tragen konnten.

Die Zünfte wurden in Ungarn 1872 aufgelöst, manche lebten jedoch in den an ihre Stelle gesetzten Gewerbevereinigungen noch Jahrzehnte weiter.



Christenlehrzeugnis für einen Müllerjungen, der in Schattendorf das Müllerhandwerk erlernte.



Christenlehrzeugnis

Das Josef Renner, aus Karl gebürtig, aber Müller - Lehrjunge zu Schattendorf, während seiner Lehrzeit vom 26. Okt. 1856 bis 19. Juni 1859 die zur Freisprechung der Lehrjungen gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsschulen fleißig besucht, den Christenlehren eifrig beigewohnt, bei der mit ihm vorgenommenen Prüfung ziemlich wohl bestanden, und sich in sittlicher Hinsicht auch immer gut betragen habe, wird demselben zu dem euch bezeugt, daß er rechtmäßig freigesprochen werden könne.

Pfarramt Schattendorf am 19. Juni 1859

M. Lehner
Pfarrer

DER MÜLLER

Er arbeitete Tag und Nacht und nicht einmal der Sonntag war ihm heilig. Wenn der Müller den Kirchengang am Sonntag nicht ganz schwänzte, so erschien er nicht selten in seinem weiß staubigen Arbeitsgewand in der Kirche. Ohne Müller ging in der Dorfgemeinschaft nichts. Trotzdem war sein Ruf nicht immer der beste. Den braven Bauern war er immer ein wenig unheimlich. Sie brachten die Säcke mit Korn ungewogen und mussten dem Müller vertrauen, dass sie die richtige Menge Mehl zurückbekamen. Nicht zuletzt auf dieses Gefühl des Ausgeliefertsein begründet sich der Ruf der Müller als unehrliche und hinterlistige Gesellen. So wie der Müller aus dem Märchen „Rumpelstilzchen“, der vorgab, seine Tochter könne Stroh zu Gold spinnen.



andernfalls stirbt sie!« Und er trug den Wachen auf, das Mädchen in den Palast zu führen.

Der König sperrte das Mädchen mit einem Bündel Stroh in ein Zimmer und befahl ihr: »Bis morgen sollst du das alles in Gold verwandeln!«

Kaum war das arme Mädchen alleine, fing es voller Verzweiflung zu weinen an. »Ach Vater, in was für ein Unglück hast du mich gestürzt!«, schluchzte sie, als plötzlich aus dem Nichts ein kleines Zwerg-

lein auftauchte. Das war ganz in Rot gekleidet und hatte einen langen weißen Bart und sagte zu ihr: »Was gibst du mir, wenn ich dir helfe, dieses Stroh in Goldfäden zu verwandeln?«

Das Mädchen trug ein wunderschönes herzförmiges Schmuckstück am Hals, das gab es ihm und sagte: »Das kann ich dir geben, es ist das Kostbarste, was ich habe!« Der Zwerg war einverstanden, und als das Mädchen nach einem langen und unruhigen Schlaf am nächsten Morgen aufwachte, sah es, dass das Versprechen gehalten war. Der König, der sicher war, dass sein Befehl unmöglich befolgt werden konnte, öffnete die Zellentür, bereit, das Mädchen zu bestrafen. Doch wie staunte er, als er auf dem Tisch sechs Rollen mit schön gesponnenen Goldfäden vor sich liegen sah!

Der König war zufrieden und wollte die

Lage ausnutzen.



»Her damit!«, und in den Trichter schüttelt er die Bösewichter.



Rickerack!, rickerack!, geht die Mühle mit Geknacke.



Hier kann man sie noch erblicken fein geschrotet und in Stücken.

Den Müller aus dem Märchen Max und Moritz blieb es vorbehalten, die beiden Bösewichte in die Ewigkeit zu befördern.

In einigen Liedern werden aber die Müller auch besungen:

- Es klappert die Mühle am rauschenden Bach ...
- Das Wandern ist des Müllers Lust ...
- Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert

MÜHLEN IN MATTERSBURG

Am oberen Ende von Mattersdorf wurde der Geisgrabenbach künstlich umgeleitet. Dieser floss parallel zur Wulka bis zum Meierhof. Am Bach lagen am oberen Ortsende in Mattersdorf zwei Mühlen (Kadnar - und Bauermühle), beim Meierhof eine dritte, die Hofmühle. Der Bach führte dann durch das Judenviertel über eine Wehr zur Paumgart - Mühle (Reschmühle), zwischen Mattersburg und Walbersdorf gelegen, und von dort über die Roidlmühle 2 wieder zur Wulka. Es wird vermutet, dass dieser Bach (er wurde Mattersdorfer Bach genannt) schon im 13. Jahrhundert zur Füllung des Burggrabens der Mattersdorfer Burg verwendet wurde.



Wulkawehr in Mattersdorf

Nach Stilllegung des Baches zwischen der Bauermühle und der Hofmühle (1906) wurde über die Wehr im Judenviertel das Wasser von der Wulka in den Mühlbach abgeleitet. Diese Wehr war Ende 1857 durch den Müllermeister Mathias Jungmann errichtet worden. So konnten die Paumgartmühle und die obere Roidlmühle im Betrieb bleiben.

Urbar aus dem Jahr 1500

Millner zue Märterstorf diennt von seiner mil Michaelis 1 mutt trait

Mer Steger zue Märterstorf dient jez Michaelis 1/2 mut trait
Hat von allters ein mutt gediennt aber sy ist öd wordten, darumb is ime die halb mutt nachgelassenn das er widerumben pauen soll

Urbar aus dem Jahr 1569

Im Urbar von 1569 gibt es die bisherigen 3 Mühlen, zusätzlich wird noch eine Sägemühle unter Andre Schiestl erwähnt.

Urbar aus dem Jahr 1589

Im Urbar von 1589 gibt es 4 Mühlen. Die Baumgartmühl zahlt dem Pfarrer jährlich 5 Gulden und der Herrschaft ein Robotgeld.

Ambroß Kineckh, von seiner Mühl, die Tagmühl genannt, dient jährlich Mörterstorfer Maß Korn 1 Muth für die Robath 3 Schilling, 6 Kreuzer.

In der Mühle des Lorenz Pinder wurde bei einem Brand am 2. August 1774 die Einrichtung zerstört.

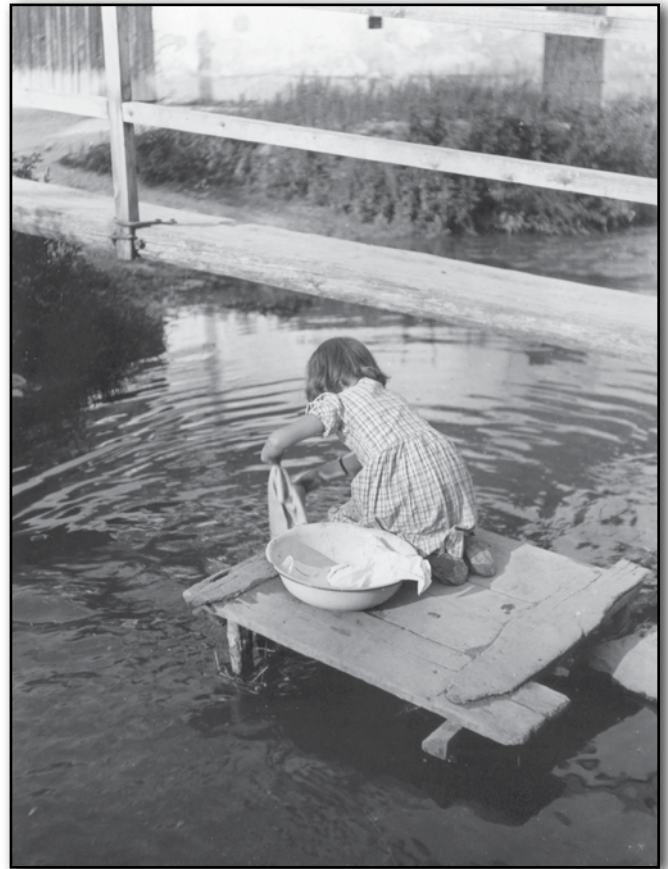
Mühlen nach dem Hotterbuch 1785

Herrschaftliche Mühl Nr.15

Martin Habiler Nr. 193

Joseph Leobold Nr.196. Die obere Mühl

Maria Leitgöb Nr.309, Pongart Mühl



Waschtag im aufgestauten Wasser

Steuerbuch Mattersdorf 1817

Im Steuerbuch von Mattersdorf werden 1817 folgende Mühlen angeführt:

Joseph Huchs (Bauermühle)

Mathias Simel (Kadnarmühle)

Berichte über Überschwemmungen

1635 wurden 44 Häuser durch Überschwemmung zerstört.

Am 27. Mai 1796 hagelte es über 1 Stunde lang, das anschließende Hochwasser stand am Platz 1,50 m hoch, überflutete Häuser und brachte Mauern zum Einsturz.

Ist ein Schauerwetter mit Wolkenbruch niedergegangen. Bei vielen Häusern ist das Wasser bei den Fenstern aus- und eingedrungen. Mauern fielen um. Viele Leute waren in Lebensgefahr, doch ertrunken ist niemand. Der Schaden im Ort wurde auf 8.402 fl. und im Felde auf 34.328 fl. geschätzt. Von vielen Häusern wurden Möbeln und Gerätschaften weggeschwemmt. (nach Wittmann)

1797 bei den Juden 10.000 fl Schäden durch Überschwemmung.

Nach dreitägigem Regen traten am 25. August die Bäche aus den Ufern. Das Wasser trat in die Häuser ein, überflutete den Hauptplatz und zerstörte die Straßen.

Am 11. 9. 1813 Großes Wasser gewesen. 2 Schuh hoch.

Am 17. 7. 1875 ist ein starkes Wetter gekommen und ein großes Wasser und hat uns hintaus einen großen Schaden angerichtet und haben eine Holzwand machen müssen mit lauter Bauholz, es kostet uns bei 50 f, der Stagl Zimmermeister hat es gemacht (nach Lorenzchronik).

1880 Große Überschwemmung. Vom Dreifaltigkeitstatter nur die Spitzen zu sehen.

Am 31. Mai 1883 war hier eine große Überschwemmung. Es hat vom ganzen Markt die Brücken weggerissen, das

Wasser ist so hoch wie die Dreifaltigkeitgatterspitzen geronnen, hat sehr großen Schaden gemacht, überhaupt auf den Wald hat das Wasser großen Schaden gemacht, die Wiesen sind überschwemmt worden, die Äcker hat es mit der ganzen Frucht davongetragen.

Brücken- und Bachbauten

Bach in der Judengasse und der Bach ausgemauert worden und ausgehoben bis zum neuen Schulhaus und im Monat Juli 1857 ein Kanal auf den Platz gemacht worden und auch ein neuer Floß gemacht worden. Die Brücken und Bach ausmauern hat sehr viel gekostet, bei 1.500 fl in Con. Münze.

Ende Juli 1857 ist die Wehr bei der Judengasse durch Herrn Mathias Jungmann Müllermeister, gemacht worden. (Lorenz Chronik)

1883 wurde beschlossen bei der Apotheke eine Brücke, beim Schulgassel und vor dem Sailerhaus (Degengasse 15) einen Steg zu bauen, die Judenbrücke herzustellen, den Wildbach auszubessern und den Kanal beim Luif auszumauern.

4. 3. 1885. An Mathias Gogitscher wurde der Platz vor seinem Haus mit der Bedingung verkauft, dass er den Wasserlauf zugedeckt und erhaltet. (Martinsplatz 1)
2. 1. 1886. Wurde beschlossen von beiden Wulkabachufnern den Viehmarkt auf den Piel- und Pflanzensteig zu verlegen.

Aus der Chronik von Wittmann 1814
Den Müllern sind bei ihren Abläss Hamstöcke (Haimstöcke) geschlagen worden

Anno 1815 den 13-ten August sind hier denen Müllnern in ihren Ablässen die Hamstöcke geschlagen worden im Beisein der hoch löblichen Komitats - und Herrschaftsbeamten und weil der Hamstock welcher unter dem Judensteg bei der Wehr ist geschlagen worden, mit der Zeit möchte gesucht werden, so will ich schreiben wo selber zu finden ist. Dieser Hamstock ist 4 - 5 Schuh lang, viereckig und eine halbe Schuh dick, der Spitz ist gut mit Eisen beschlagen, über den Kopf sind zwei Eisenspangen kreuzweise abgebogen, wovon auf jeder Seite eines hinunter geht und mit zwei Ringe verfestigt sind, oben drauf ist noch ein eisener Knopf eingeschlagen. Er ist zu finden von der Säule wo der her obere Fallladen angehängt ist gerade hinüber mitten im Bach /: es ist vor vielen Jahren bei meines Gedenken dort einer gesucht worden aber es wurde keiner gefunden :/ was diesen belangt, so ist er nach der Tiefe des vorigen Wehrbaumes /: oder wie er genannt wird :/ geschlagen worden, da aber damals der Wehrbaum schon 1 bis 2 Schuh mit Sand verschüttet gewesen ist, so ist auch der Hamstock so tief im Sand eingeschlagen worden, es wird dieser Hamstock auch dem Markt wenig Nutzen verschaffen ob er gleich tief geschlagen ist, weil der Sand unter der Wehr eben so hoch ist als ober der Wehr, es sei denn, dass sich der Wasserlauf verändert, zu den Ende hat auch die Herrschaft bei der Paumgartwiese einen ordentlichen Wasserlaufgraben lassen. Die Unkosten wegen des Hamstöcke - schlagen haben die Müller tragen müssen. Den oberen zwei Müller wurde der Hamstock bei ihren Ablässen im Bach geschlagen, der Herrschaftsmühle wurde aber keiner geschlagen

Anmerkung: Die Hamstöcke zeigten an wie hoch der Wasserstand im aufgestauten Bach sein durfte.

Aus den Aufzeichnungen von Anton Steiger „Erinnerungen an Alt-Mattersdorf:

Im alten Mattersdorf gab es vier Wassermühlen. Die oberste war die Laffenzöger - später Kadnarmühle. (Anmerkung: Die Laffenzögermühle war nicht die Kadnarmühle sondern die Bauermühle. Der Müllermeister Georg Laffenzöger heiratete am 25. 2. 1840 die Tochter des Mühlenbesitzers Anton Bauer und dessen Frau Anna Wolpert). Der Zufluß des Wassers zu dieser Mühle mußte streckenweise über Holzrinnen geleitet werden und es kam des öfteren vor, daß das Wasser ausbrach, besonders nach strengen Wintern. Von dieser Mühle weg ging der Mühlbach zwischen den Häusern bis zur Bauermühle, wo er das große Mühlrad trieb. Hier wurde das Wasser aufgestaut und hinüber zur heutigen Schubertstraße geleitet. Durch die Schubertstraße und Michael Koch Straße floß der Bach einige Meter von den Häusern entfernt bis hinunter zur Judengasse. An der Ecke der Judengasse stand die nächste Mühle, die sich in fürstlichen Besitz befand und ebenfalls vom Mühlbach angetrieben wurde. Von hier floß das Wasser hinter der Judengasse hinunter in das Bachbett der Wulka.

Diese fürstliche Mühle stellte 1906 ihren Betrieb ein und der Mühlbach von der Bauermühle herunter wurde trocken gelegt. Noch bis zum 1. Weltkrieg konnte man das große Mühlrad von der Straße aus gut sehen. Am Anfang der Judengasse war die große Judenbrücke. Unmittelbar danach war eine große Wehranlage die das Wasser mehr als einen Meter hoch aufstaute. Im Volksmund nannte man diesen kleinen Stausee den Judenfloß. Von dort wurde das Wasser wieder in einen Mühlbach umgeleitet. Er floß durch das Glaserergassl hinterhalb der Häuser durch die Bahnbrücke zur Reschmühle, auch Bandmühle genannt.

Diese Reschmühle war die leistungsfähigste da sie über die stärkste Wasserkraft verfügte. Der selbe Mühlbach trieb auch noch die Roidl Mühle in Walbersdorf.

Die Bauern brachten ihr Getreide zu den Wassermühlen und tauschten dafür Mehl und Schrot ein. Diese Mühlen waren immer voll ausgelastet und der Wohlstand der Müller war sprichwörtlich. Heute hat die Mühlenindustrie die kleinen Wassermühlen längst ausgeschaltet und zu Museumsstücken gemacht.

28. 8. 1887. Auf Grund des Wassergesetzes hat die Gemeinde den Tillbrunnen und das Meierhofbründl als Eigentum angemeldet. Wegen Tillbrunnen hat Christof Bauer Protest eingelegt.
3. 9. 1888. Schlachthausbrücke wird bis 1. Oktober fertig.
23. 3. 1890. Wurde für die Bachregulierung von Ing. Karl Schey ein Situationsplan aufgenommen. Für die Bachufermauer sollen am Gaisspitz Steine gebrochen werden.
- 1890 beim Pferdemarkt durch Baumeister Postl, die Steine wurden im Robot von Neustift gebracht.
31. 7. 1890. Wird gemeldet, dass die Bachufermauer beim Pferdemarkt bereits fertig gestellt ist, der andere Teil bis zum Schulhaus wird nächstes Jahr in Eigenregie fertig gestellt.
12. 7. 1891. Das Bad des Heinrich Wedekind wurde eröffnet und die Speisung aus den Meierhofbründl gegen 1 fl. Anerkennungszins jährlich bis auf Widerruf gestattet.
16. 8. 1891. Wird gemeldet das die Bachmauer von der Apotheke bis zum Schulhaus fertig ist.

1891 vom Rindermarkt bis zum Gemeindehaus. Die Steine sind aus Draßburg, Arbeit durch die Gemeinde selbst.

1894 vom Lebinger bis zum Kräfter

28. 1. 1895. Wird berichtet, dass der Fürst von Meierhofbründl eine Wasserleitung errichten will. Die Kommission wird am 13. 2. 1895 abgehalten.

12. 10. 1896. Das Bachufer zwischen Apotheke und alten Viehmarkt soll mit Steinen ausgelegt werden.

28. 4. 1903. Das Wasserrecht am Meierhofbründl wurde an Baukal (Wedekind) gegen 20 Kr. auf 6 Jahre verpachtet.

21. 3. 1904. Ein Brückenbau des Johann Mörz über den Altbach zwischen den 2 Holzplätzen wurde bewilligt.

22. 3. 1905. An Lebinger Nikolaus wurde hinter seinem Haus der Gemeindegund mit der Verpflichtung verkauft, dass er die Bachufermauer ständig im guten Zustand erhalten muss.

Paumgartmühle

1609 war Karl Zaipitz Besitzer des Freihofes Stainhof

Johann Jakob Rueff war 1622 Besitzer des Freihofes Steinhof und der dazugehörigen Baumgartmühle. Von der Mühle mussten jährlich 4 1/2 fl. an den Pfarrer von Mattersdorf, 1/2 fl. dem dortigen Schulmeister und 25 kr. an Walbersdorf bezahlt werden.

1649 kaufte Dr. Adam Werner den Edelfhof samt der Paumgartmühle, Schon nach einem Jahr verkaufte dieser den Freihof und die Mühle an Freiherrn Nicolaus Joó de Kazaháza.

Nicolaus Joó, Besitzer des Steinhofes bezahlte 1653 der Forchtensteiner Müllerzunft für seine Mühle die Herrentax und wurde dadurch berechtigt Müllermeister, Gesellen und Lehrlinge aufzunehmen. Die Mühle war die Paumgartmühl, auch Joó Nicklosche Mühle genannt.

1661 war Müllermeister Mörth Zerowitsch in der Paumgartmühle.

Nicolaus Joó vererbte seine Besitzungen gegen Bezahlung von 5.000.- fl. an seine Tochter, die sie dem Grafen Paul Esterhazy weitergab. So kamen 1666 der Freihof und die Mühle wieder in den Besitz der Grafschaft Forchtenstein.

1673 kaufte Andre Pleyer die Paumgartmühl um 1.000.-- fl.

Christoph Graffenstainer bewirtschaftete eine Mühle, die dem Pfarrer von Mattersdorf gehörte. Graffenstainer zahlte daher nur 3 Schilling, 6 Kreuzer Robotgeld.

Kirchenvisitation im Jahr 1659. Der Pfarrer erhielt von der Kirchenmühle Abgaben. Die sogenannte Baumgart Mühl gehörte zur allhiesigen Pfarr, weil sie auf unseren Hotter teils liegend, und ist der Müllner aldort verbunden das löbliche Marktgericht wegen Schutz zu trartieren.

Hofmühle

Im Urbar aus 1526 ist die Mühle beim Meierhof in der Hand von Hanns Langseil, jährliche Pacht ist 2 Muth Weizen (eine höhere Anzahl Metzen).

Michael Pannzer, von seiner Mühl in der Hauergaßen, dient Mörtersdorfer maß Korn 15 Metzen, für die Robath 3 Schilling, 6 Kreuzer.

Margret Hoferin, von einer Mühl bey den Köchprun, darin 12 Joch ackers gehörig sein, dient Khorn 15 Metzen, für die Robath 3 Schilling, 6 Kreuzer.

1621 wurde die Hofmühle von den Aufständischen um Gabriel Bethlen ausgeraubt. Die Mühle stand neben dem Meierhof in der Hauergasse. Besitzer war Hans Höfer.

Diese herrschaftliche Mühle verkaufte Paul Esterhazy 1677 seinem Amtsschreiber Hans Hoyer um 600 fl.

Um 1690 war Adam Paur Hofmüllner.

Das Vermögen des Georg Poden bestand 1738 aus einer Mühle samt drei Gängen.

Josef Gagler ist herrschaftlicher Bestandsmüllner in Mattersdorf. Er heiratete 27. 05. 1783 in Forchtenau Theresia Dil.

Am 29. 3. 1802 sind 34 Christenhäuser und 71 Judenwohnungen, der Meierhof und die Hofmühle abgebrannt. Der Gesamtschaden beträgt 51.085 fl.

1833 Brand

1837 Brand im Matschakerhof, Kirchengasse, Kirche und auch die Hofmühle.

Bauermühle

Mühle am oberen Ende des Ortes 1526 unter Christian Zornschauer, früher 1 Muth jährlich, liegt aber öde deshalb nur 15 Metzen Frucht und 24 Kreuzer Robotgeld.

Die Mittermühle, auch Rohrmühle genannt wurde 1627 von der Besitzerin Brigida Pinderin um 290 fl. und 5 Reichstaler in specie an Andre Priner verkauft.

1674 verkaufte der Müllermeister Georg Witzenleuthner seine Mühle an Jacob Püeckl um 550 fl und 4 Dukaten. Georg Witzenleitner heiratete am 26. 6. 1663 Frau Maria Koch.

Ende 1678 verkaufte Püeckl die Mühle an Hans Pichler um 850 fl.

1697 schien Peter Ulrich (ein Lederer) als Besitzer der Mühle auf. Er verkaufte diese Mühle um 900 fl. dem Müllermeister Adam Pauer, der am 13. 7. 1699 Anna Koller heiratete..

Am 26. 2. 1735 starb Frau Anna Maria Payer, Müllerin in der Rohrmill.

1737 Georg Poden ist Müllermeister im Markte Mattersdorf.

Kadnarmühle

1500 Wolfgang Steyger an der obern mill zue Märterstorf diennt Michaelis 1 mutt trait. Aber die mill ist ödt unnd ist verlasßen worten umb 10. mezenn damit die mill peylich beleib. Ist durch den Schiffer unnd Reiter unnd auf bevelch Herrn Hainrichs durch den Kiernnberger zue ewigenn diennst zegebenn umb die 10 Metzen.

Schiffer und Reiter Beamte in der Verwaltung der Grafschaft Hainrich Graf von Hardegg.

1526 Die obere Mühle hat Siegmund Müllner früher 1 Muth Weizen jetzt nur 10 Metzen.

1589 Margret Hofer (Mühle beim Khechbrunn).

1675 gehörte die Mühle Hans Paczl.

Die als Kadnarmühle bekannte Mühle wurde von den Geschwistern Hans und Elias Pätzl sowie Anna (Stöberin) 1708 an den Meister Hans Felthürcher um 1.000 fl verkauft. Vorbesitzer war ihr Bruder Caspar Pätzl.

Durch die Kuruzische Brennerei wurde die Mühle in Schutt und Asche gelegt.

1675 Jährlich an Abgaben: 15 Metzen.

WALBERSDORFER MÜHLEN

Über die Walbersdorfer Mühlen gibt es wenig Informationen. Das Dorf gehörte im 16. Jahrhundert zur Herrschaft der Frau Atholnin und der Stadtherrschaft Ödenburg. Es gibt daher keine Aufzeichnungen in der Herrschaft der Esterházy. 1675 wird eine Mühle der Frau Schoffin angeben.

Lange Zeit wurden in Walbersdorf 3 Mühlen betrieben. 1767 lagen diese Mühlen an der Wulka, am Mattersburger Bach und am Marzerbach.

Die Müllerfamilie Roidl ist um 1700 aus Tirol eingewandert und hatten sich in Walbersdorf niedergelassen.

1828 besitzt Retrus Ruidl eine eigene Mühle, die an das Haus angeschlossen ist und am Wulkabach liegt. Sie ist für 2 Gänge konstruiert. Zumeist ist aber nur 1 Gang in Betrieb, weil zu wenig Wasser oder Getreide vorhanden ist. Sie wird erst Pergmühle, später Wiesenmühle genannt

1876 waren noch alle drei Mühlen im Betrieb, im 20. Jahrhundert nur noch die beiden Roidlmühlen.

190

Walberstorff

Hierauff befehlen wir Unsern Hof Richter WKmanoniz Georgen, daß er auf diese Commision dem Edl. geborenen Herrn Tobias Schaaff von Habelser Kays. May. diener, und Rütmaister zu Roß, wegen der Perg Mühl in Walberstorff ligen, Von unsern Forchtensteinerischen Ambt auß versichern, und dem Dienst oder Contract so danan jährlichen gereicht, und geben werdten soll, Alß in pahren gelt zwanzig Gulden.....dan von denen Mühl Hauß grindt der Traidt und Wein Zehent in Specie, doch mit dieser Condition, daß Erhl. Schaaff, oder die seinigen verner über diesen Contract mit einiger Anlag, Robath oder Quartier in Reigsten soll beschwerdt sondern in allen auff diesen befehl all geschützt, und versichert werden. Jedoch daß uns bemeldter Contract mit Zwanzig Gulden neben den Traidt, und Wein Zehent jährlichen bezahlbar gereicht, und uns alß Grundtobrigkeit allein verbunden sein sol, diß auch in daß Protocol notirt wordten, zu Urkhundt haben wir unsere Handschrift hierunter geben. Dath. in unseren Schloß Forchtenstain 1. Jenner 1670

Comes Paul Esterhazy

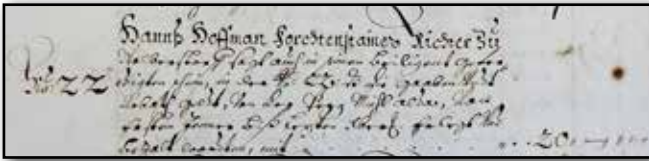
Walberstorff

Hierauff befehlen wir Unsern Hof Richter WKmanoniz Georgen, daß er auf diese Commision dem Edl. geborenen Herrn Tobias Schaaff von Habelser Kays. May. diener, und Rütmaister zu Roß, wegen der Perg Mühl in Walberstorff ligen, Von unsern Forchtensteinerischen Ambt auß versichern, und dem Dienst oder Contract so danan jährlichen gereicht, und geben werdten soll, Alß in pahren gelt zwanzig Gulden.....dan von denen Mühl Hauß grindt der Traidt und Wein Zehent in Specie, doch mit dieser Condition, daß Erhl. Schaaff, oder die seinigen verner über diesen Contract mit einiger Anlag, Robath oder Quartier in Reigsten soll beschwerdt sondern in allen auff diesen befehl all geschützt, und versichert werden. Jedoch daß uns bemeldter Contract mit Zwanzig Gulden neben den Traidt, und Wein Zehent jährlichen bezahlbar gereicht, und uns alß Grundtobrigkeit allein verbunden sein sol, diß auch in daß Protocol notirt wordten, zu Urkhundt haben wir unsere Handschrift hierunter geben. Dath. in unseren Schloß Forchtenstain 1. Jenner 1670

Comes Paul Esterhazy

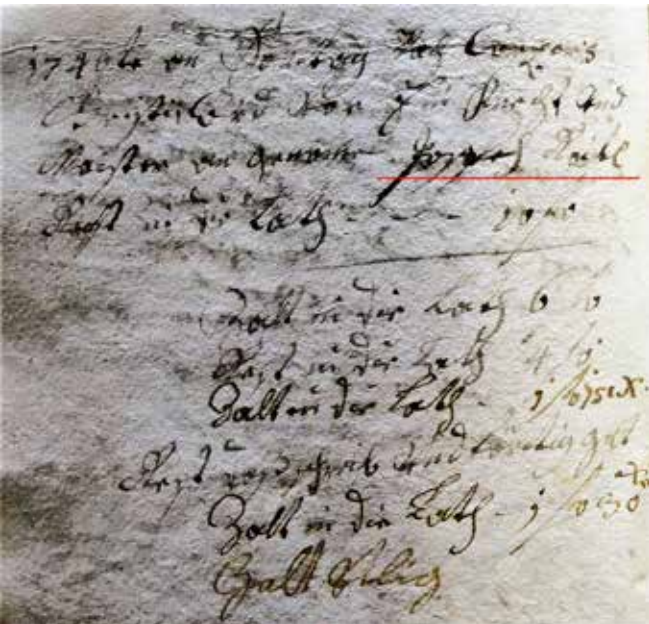
Untere Roidlmühle I (Perg- oder Wiesenmühle)

Die Pergmühle an der Wulka wird 1670 von Paul Esterhazy an den Edlen Tobias Schaaff von Habelsee, als freies Eigengut übertragen. Tobias Schaaff von Habelsee ist kaiserlicher Diener und Rittmeister zu Roß und muss als jährliche Abgabe 20 fl. bezahlen.



1670 Hannß Hoffman, Marktrichter von Walbersdorf zahlt die „gaaben und Robath gelt“ für die Pergmühle bei der Herrschaft ein.

Nach dem Tod des Maximilian Schaff von Habelsee (Sohn von Tobias) 1692 überlassen seine Erben die Mühle dem Edlen Ferdinand Hiemmer, kaiserlicher Rent - und Gegenschreiber in Wr. Neustadt, mit Einwilligung von Paul Esterhazy als freies Eigengut.



1740 wird Josef Roidl am Sonntag nach Fronleichnam als Gesell und Meister angenommen. Diese Familie ist wahrscheinlich aus Tirol eingewandert.

Josef Roidl zahlt 1740, am Sonntag nach Fronleichnam, bei der Müllerinnung seine Tax als Geselle und Meister ein.

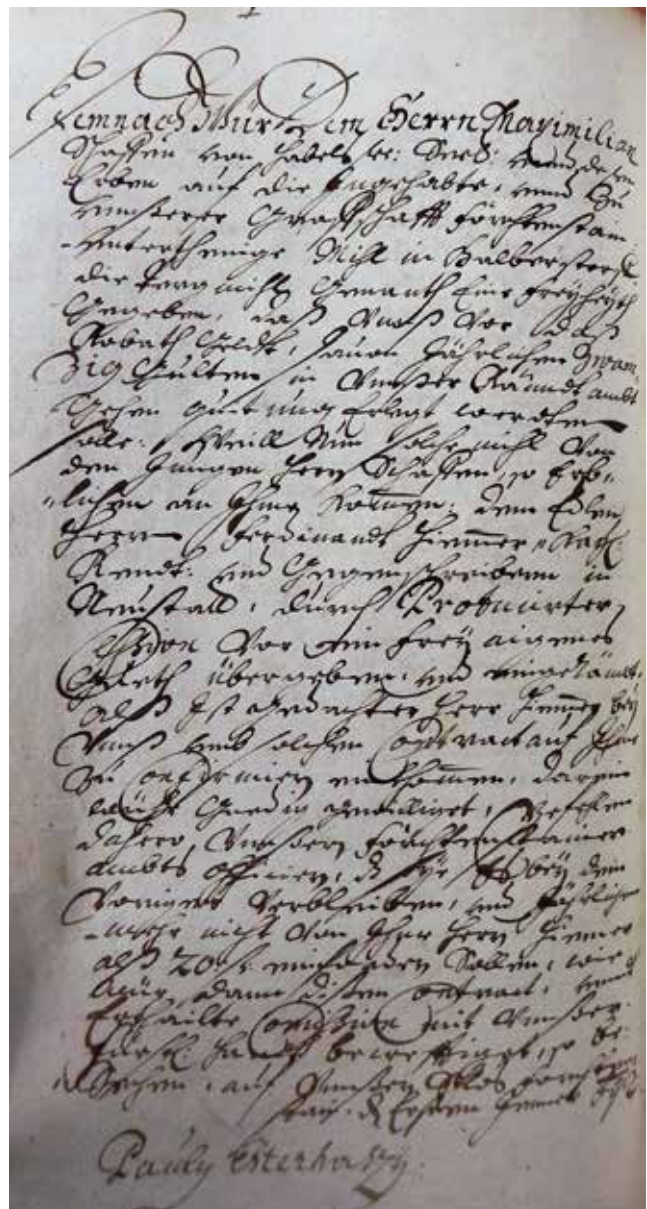
Vermutlich 1740 kauft Josef Roidl die Pergmühle, ein zweigängiges Werk, als freies Eigengut. 1751 nimmt Josef Roidl einen Kredit auf und bringt die Mühle als Sicherstellung ein. Er ist also bereits der Eigentümer der Mühle.

1767 wird sein Sohn Reter Roidl als Geselle angenommen.

1769 wird Peter (Better) Ruidl als Meister angenommen. Ebenfalls 1769 heiratet Peter Roidl Gertrude Pfeiffer (eine Müllerswitwe) in Schattendorf, wo er auch als Müllermeister tätig war.

1778 wird Josef Roidl am Montag nach Fronleichnam als Knecht (Geselle) in die Müllerzunft aufgenommen.

1779 wird Josef Roidl Meister. Am 29. 4. 1779 nehmen Josef senior und Josef junior einen Kredit von 1.000 Gulden auf. Mit diesem Geld wird Peter Roidl abgefertigt und Josef Roidl junior übernimmt die Mühle.



Nach den Tod von Maximilian Schaff von Habelsee (Erbe nach Tobias) übergeben dessen Erben die Pergmühle in Walbersdorf den Edlen Herrn Ferdinand Hiemmer kaiserlicher Rent - und Gegenschreiber in Wr. Neustadt. Contract mit Esterhazy vom 1. Jänner 1692.

Abschrift des Contractes aus dem Protokollbuch der Grafschaft Forchtenstein für das Jahr 1692:

Demnach würd dem Herrn Maximilian Schaffen von Habelsee: seelig, und dessen Erben auf die zugehabte, und zu unserer Graffschafft Forchtenstain unterthenigen Muhl in Balberstorf, die Pergmuhl genanth eine Freyheyth gegeben, daß unß vor daß Robath Geldt, davon jährlichen Zwanzig Gulden in unßer Rännthambt geh(g)en quitung erlegt werden solle. Weill nun solche Muhl vor den jungen Herrn Schaffen, so erblichen an ihme kommen: dem edlen Herrn Ferdinandt Hiemmer kayl. Rendt: und Gegenschreiber zu Neustatt, durch Probmirter Cehsion vor ein frey aigenes Gueth übergeben, und alß ist gedachter Herr Hiemmer bei uns umb solchen Contract auf ihme zu confirmiren einkommen, darein wühr gnedig gebilliget, befehlen dahero unßern Forchtenstainer Ambts Officir, so seye es bey den vorigen verbleiben, und jährlichen mehr nicht von ihme Herrn Hiemmer alß 20 fl. einfordern sollen, wie wür dann dißen Contract, und erthailte Comißion mit unser fürstl. Handt bevestiget, p br: gesehen auf unßern Schlos Forchtens-tain den ersten Jenner 1692

Pauly Esterhazy

Zwischen 1779 und 1783 stirbt aber Josef Roidl junior. Das genaue Datum kann leider nicht festgestellt werden, weil die alten Matriken von Walbersdorf durch Wasserschaden und Mäusefraß in großen Teilen nicht vorhanden sind.

1783 stirbt Josef Roidl senior. Sein Sohn Peter kommt von Schattendorf nach Walbersdorf und übernimmt die Mühle. Die Frau von Peter, Gertrude Roidl, stirbt am 3. 1. 1784 in Walbersdorf.

Ich Josef Ruedl ein Mitnachbar und Mühler Meister in Walbersdorf Haußsessig unter der Grafschaft Forchtenstein, und Barbara meine Eheleiche Hauß Wirthin bekennen in Kraft dieser Schuldobligation wo solches zu verlesen vorgebracht werd, daß wir aufrecht, und retlich schuldig worden sind welche uns aber vorgestreckt worden von dem Löbl. Stift deren Unser lieben Frauen, und P. P. Serviten in Forchtenau bey antl. pr. 200 f sage 200 fl. welche Summa gelt wir beede Eheleuth versprechen Jährlich Gulden zu 6 Percento in verinterehse auch mit großen Dank widerum zu bezahlen. Jedoch mit Viertl Jähriger aufkündung verschreibung auch wie mit dieser obbemelten Schultobligation deren Wohl Ehrwürdigen Herrn P. P. Serviten und löbl. Stift zu einen sicheren. Unterpfand unser eigenthümliche Mühl mit zwey Gängen unter den Dorff ligend, solte sich aber ereignen, daß wir mit der Bezahlung nicht solten aufkommen können, so solle sich daß löbl. Stift deren Dienern unserer lieben Frauen vorallen anderen Creditores Fug und macht haben an sein herschriebenen Unterpfand zahlhaft zu machen zu welcher und verzeichnung hab ich Joseph Ruedl diese Schuldobligation aufrichten lassen, und mit meiner hirunter gestelten Handschrift und Pedschaft bekräftiget.

Walbersdorf den 11. Jenner 1751
Joseph Ruedl

Am 5. 6. 1784 nimmt sich der Witwer Peter Roidl einen Kredit von 400 Gulden auf. Peter Roidl heiratet am 27. 7. 1784 Frau Barbara Lang aus Marz. Ihr Vater Johann Lang ist Müllermeister auf der Neumühle (Heroldmühle) zwischen Marz und Walbersdorf gelegen.

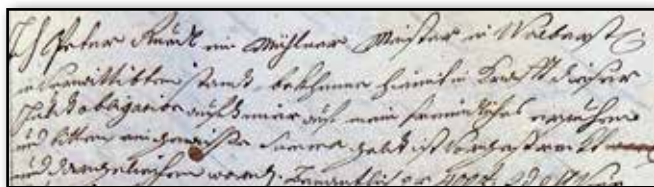
1794 ist Peter Ruydl Zechmeister der Mattersdorfer Müllerzunft.

1802 wird Reter Ruydl, Sohn von Reter und Gertrude Pfeifer als Geselle in die Innung aufgenommen. Peter Ruydl heiratet mit 30 Jahren 1809 Theresia Wograndl.

1811. Am Montag nach Fronleichnam wird Peter Ruidl Müllermeister und zahlt 24 fl. in die „Lath“.

1816 wird die Mühle durch Peter Roidl repariert.

1832 wird Peter Ruhtl ist am Montag nach Fronleichnam Knecht (Geselle).



Ich Peter Ruidl ein Mühlners Meister in Walbersdorf in Verwittbtenstandt bekhenne hiemit Kraft dieser Schuldobligation auf mein freundliches ersuchen und bitten eine gewisse Summa gelt ist vorgestreckt und dargeleihen worden. Benantlich p. r. 400 f



Aus dem Meister, Knecht (Gesellen) und Schuldenbuch der Müllerinnung

Obligation

Ich Joseph Ruydl Mitnachbar und Mühler Meister in Walbersdorf haussässig in der Grafschaft Forchtenstein bekennen hiemit Kraft gegenwärtiger Schuld obligation, daß Heute unten gesetzten Dato wir den wohl Ehrenwürtigen Herr Pfahrer Georg Heist von Koberstorff zu bezahlung meiner Schult denen Forchtensteiner P.P Serviten, und abförtigung meines Sohnes Peter Ruydl, Eintausend Gulden sage 1000 fl vorgestrockt, welche Summe Geldes gelobe und Verspreche (ich) nicht nur Jährlich á 5 Procent verunter cassieren sondern auf allmaliges Verlangen gegen einer 4 tel Jährigen aufkündigung mit guter Müntz und Danck zu bezahlen. Damit aber mein Getreuer Herr Darleicher nicht gestört sein Möge, so verschreibe (ich) zu einer sicheren Hypothek meine eigenthümliche Mühl, mit zwey Gang unter dem Dorff Walbersdorff ligend, um wann ich mit der zahlung nicht aufkommen konnte, angedachter Mühl vollkommen /: wan solche auch schon meine nachkommentliche Erben besitzen sollten /: zaltenhafft machen zu können, zu meiner größeren Versicherung habe (ich) mich und mein Sohn eigenhändig unterschrieben und mit unseren gewöhnlich Petschaft bekräftiget und coroberiret actum Ambs Kantzley Forchtenstein den 29. april 1779

Josef Ruidl Mühlermeister

Josef Ruidl alß Sohn

1838 wird Josef Rudl wird am Sonntag nach Fronleichnam Knecht (Geselle).

1846 wird Josef Rudl aus Walbersdorf Meister und zahlt 10 fl. in die Lath.

1847 stirbt Peter Roidl. Neuer Eigentümer wird Josef Roidl, der am 11. 2. 1846 die Müllerstochter Rosina Simmel aus Mattersdorf geheiratet hat. Josef stirbt 1885.



Urkunde von 1794: Peter Ruydl wird Zechmeister der Mattersdorfer Müllerzunft

Der Sohn von Josef Roidl, Mathias war durch die Heirat mit Anna Wograndl Müllermeister in beiden Roidlmühlen.

1896 übernimmt Peter Roidl nach dem Tod seines Vaters Mathias Roidl die Mühle Roidlmühle I. Der Müller Mathias Roidl vererbt sie 1896 seinen Sohn Peter.



Die Renovierung der Mühle durch Peter Roidl 1816 wird auf einem Holzbalken festgeschrieben..



Plan für die Herstellung einer Ortsbeleuchtung in Walbersdorf aus dem Jahr 1926. Ausgangspunkt ist die Roidlmühle.

Mayer verkaufen ihren Teil (Grundstücke) 1965 an Theresia Dorfmeister und ihre Söhne Johann und Mathias. 1967 kauft Theresia Dorfmeister die andere Hälfte (Mühle) von Anton Dorn. Ab 2008 gehört die Liegenschaft Mathias Dorfmeister. Die Gebäude werden heute nicht mehr als Mühle verwendet.

Durch den Tod seines Bruders Franz fällt auch die zweite Roidlmühle auf ihn zurück.

Kurz nach dem ersten Weltkrieg lässt Peter Roidl in die Mühle eine Turbine mit Generator einbauen und versorgt Walbersdorf bereits 1921 mit elektrischer Energie, was in Mattersdorf erst 1927 geschieht.

1922 ist Josef Roidl der Eigentümer der Mühle und setzt die Arbeit seines Vaters fort. Bald gibt es auch in Walbersdorf eine öffentliche Beleuchtung.

Josef Roidl wandert 1937 nach Südafrika aus. Er verkauft die Mühle mit Grundstücken 1937 je zur Hälfte an Anton Dorn und dessen Frau Maria geb. Mayer.

Rudolf Dorn wird 1940 Müller auf der Mühle.

Die Mühle wird ab 1949 an Josef Fichtinger verpachtet. Der Pächter Josef Fichtinger renoviert die Mühle und nimmt den Betrieb wieder auf. Die Mühle wird mittels einer Turbine und eines Elektromotors betrieben. Die Kapazität ist die Erzeugung von 20 Q in 24 Stunden. Sie wird als Handelsmüllerei betrieben und die Mehlprodukte werden vor allem nach Wien geliefert.

1963 verkauft Maria Dorn geb. Mayer von ihrer Hälfte vier Anteile ihren Geschwistern Johann, Rudolf, Mathilde und Alex. Die Geschwister



Heirat des Witwers Peter Roidl und der Theresia Prost am 19. 2. 1900



Die Roidlmühle im Jahre 1953



Reste der elektrischen Anlage 2017



Die Roidlmühle im Jahre 2017



Bild des Ödenburger Künstlers Karl Sterbenz von der alten Mühle

BILDERGALERIE



Bilder von Teilen der Roidlmühle 2017



Obere Roidl Mühle II

Die am sogenannten Mattersdorfer Bach stehende Mühle gehört 1767 Andreas Wograndl. (Müllerdynastie).

Die Mühle übernimmt sein Sohn Mathias. Dieser heiratet am 8. 11. 1785 Theresia Berger aus Rohrbach. Mathias stirbt im Jahr 1795 mit 34 Jahren. Seine Witwe Theresia heiratet am 4. 4. 1796 den Müllermeister Peter Festner. Dieser Festner führt die Mühle weiter. Er war nicht nur ein tüchtiger Müllermeister, sondern auch Marktrichter von Walbersdorf und zwar von 1801-1803, 1806-12, 1814-15, 1818-20 und von 1826-27.

Nach dem Tod von Franz Roidl und seiner Frau (1906) übernimmt Bruder Peter Roidl die Mühle. (Er ist auch Müller in der unteren Mühle)

Nach dem Tod von Peter Roidl führt dessen Witwe mit ihren Söhnen den Betrieb bis zum II. Weltkrieg weiter.

Bis zur Wulkaregulierung im Jahr 1937 wird die Mühle durch ein überschlächtiges Wasserrad angetrieben. Nachdem der Mühlenkanal aufgelassen wird, dient nun ein Elektromotor als Antriebskraft.

1946 übernimmt Felix Roidl die Mühle und führt diese als Schrotmühle bis 1967 weiter. Er betreibt auch einen Landesproduktenhandel.



Nach dem Tod von Peter Festner übernimmt Michael Wograndl (geb. 1787) 1828 die Mühle. Er ist der älteste Sohn von Mathias Wograndl und dessen Frau Theresia geb. Berger, die aus Rohrbach abstammt.

1860 heiratet Mathias Roidl Anna, die Tochter des Michael Wograndl. Danach ist sein Sohn Franz Roidl der Eigentümer und nach seinem Tod sein Bruder Peter, der bereits die untere Mühle besitzt. Beide Mühlen erbt sein Sohn Josef, der aber nach Afrika auswandert.

Seine Tochter Anna (geb. 1834) wird Erbin der Mühle. Sie heiratet 1867 Mathias Roidl, daher wird auch diese Mühle eine Roidlmühle.

Danach erbt sein Sohn Franz Roidl die Mühle. Er betreibt auch eine Bäckerei.



Katastralkarte aus dem Jahr 1873

In den 1980er Jahren wurden die Mühle, die Bäckerei und die Wirtschaftsgebäude abgetragen.

BILDER BURGENLÄNDISCHER MÜHLEN



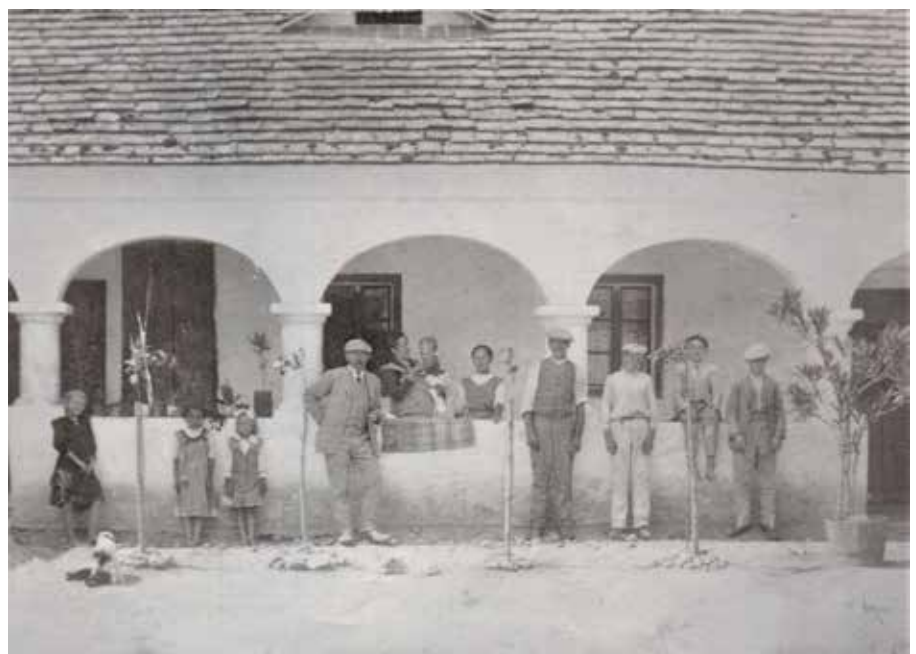
Reischmühle als Kunstmühle in Lackenbach



Mühle in Draßburg



Evangelische Herrschaftsmühle in Rechnitz 1935



Wolfmühle in Unterwart



Kadnarmühle in Mattersburg



Mühle in Steinbach



Holzmühle in Purbach

